

Arten sie aber angehört, war nicht zu ermitteln, da beide Arten im Fassen sich zu sehr ähneln. — Inwiefern wurde mehrere Jahre später ein Vultur cinereus ganz in unserer Nähe, in der Gegend von Friedberg an der Saale, wirklich erlegt und ist gegenwärtig ausgestopft im Besitze des Hrn. Dieboldhausen zu Erfurt. Es scheint dies Exemplar wenn auch durchaus nicht jünger Vogel, doch ungewöhnlich klein von Statur, und trägt zudem noch eine besondere Merkwürdigkeit, nämlich

Das Vorkommen seltener europäischer Vögel in Anhalt. A

Von

Prof. Dr. J. F. Naumann.

Diese kurze Uebersicht der bei uns erschienenen ornithologischen Seltenheiten stützt sich auf Erfahrungen, die einen Zeitraum von fast zwei Menschenaltern umfassen, da bekanntlich mein verstorbenen Vater von Jugend auf bis in sein hohes Alter nie aufhörte, ein eifriger Beobachter der befiederten Luftbewohner zu sein und an der Hand der Natur sein höchstes Glück in den Studien der vaterländischen Ornithologie fand, so wie dasselbe von frühester Jugend an auch auf mich überging und von mir bis jetzt fortgesetzt wurde. Auch dürfte es eine lobende Anerkennung verdienen, dass meine Brüder (vorzüglich der mittlere), als bewährte Vogelkenner, redlich dazu mitgewirkt haben, und zwar ebenfalls von Jugend auf. Keineswegs darf man dabei befürchten, Einer oder der Andere von uns habe sich hierbei auf Hörensagen eingelassen; es sollen vielmehr nur eigene Erlebnisse mitgetheilt werden. Müchten diese indessen auch für Manchen nicht viel Neues enthalten, so wird es doch vielleicht Andern nicht uninteressant sein, hier zusammengestellt zu finden, was auf einem Komplex von wenigen Quadratmeilen zu sammeln möglich war. Von den Geiern (*Vultur cinereus* & *V. fulvus*) haben wir für Anhalt kein Beispiel, dass einer derselben hier erlegt worden wäre. Nur ein einziges Mal (1818) fanden wir während eines sehr gelinden Winters, im Januar, die unverkennbaren Fährten eines solchen auf dem damals frisch gefallenen, spärlichen Schnee, neben und zwischen jungen Kiefernansaaßen von verschiedener Höhe, auf sonst ganz freiem Felde. Die enorme Grösse dieser Fährte, an welcher ich zu meiner vollkommenen Ueberzeugung, alle Zehen und Nägel ausmessen konnte und auch wirklich ausmass, — zeigte zur Genüge, dass sie von einem sehr grossen Individuum herrührte; welcher von den genannten beiden

Arten sie aber angehörten, war nicht zu ermitteln, da beide Arten im Fussbau sich zu sehr ähneln. — Dagegen wurde mehrere Jahre später ein *Vultur cinereus* ganz in unserer Nähe, in der Gegend von Friedeburg an der Saale, wirklich erlegt und ist gegenwärtig ausgestopft im Besitz des Hrn. Giebelhausen zu Zerbst. Es scheint dies Exemplar, wenn auch durchaus nicht junger Vogel, doch ungewöhnlich klein von Statur, und trägt zudem noch eine besondere Merkwürdigkeit, nämlich auf den Flügeln einige rein weisse zwischen den gewöhnlich gefärbten mittlern und kleinen Deckfedern, die es zu einer weissgefleckten Spielart machen; ein Vorkommen, das in der Geiergattung gewiss sehr selten sein möchte.

Die grossen Arten der Linné'schen Gattung *Falco*, von den neuern Ornithologen als verschiedene Gattungen (*Genera*), und die edelsten unter dem besonderen generischen Namen: *Aquila* aufgestellt, waren bekanntlich lange Zeit dem Forscher ein wenig bebautes Feld. Seit Linné und Pallas meistens bloss auf das Beschauen der in Sammlungen vorkommenden Exemplare beschränkt, ohne sich mit der lebenden Natur darüber berathen zu können, wollte man unter Andern den *Falco* (*Aquila*) *chrysaëtus* jener beiden Forscher nicht als eigene selbstständige Art, sondern bloss als Alters- und Geschlechts-Verschiedenheit von *Falco fulvus* Linné betrachtet wissen, bis Temminck den Linné'schen *Falco Chrysaëtus* in seinem *Falco imperialis* aufgefunden zu haben vermeinte. Wie wenig indessen auch die Diagnose von Linné und Pallas, deren *E. chrysaëtus* beigelegt, mit der von Temminck zu seiner dem *F. imperialis* gegebenen zu vereinbaren war, eines klimatisch sehr verschiedenen Aufenthaltes beider Arten gar nicht zu gedenken, so blieb doch lange genug des Letztern Meinung die herrschende. Mein nachheriges Auffinden der Vogelart, welche Linné und Pallas unverkennbar unter ihrem *E. chrysaëtus* oder Goldadler gemeint haben müssen, so wie das Untersuchen und Feststellen der Verschiedenheiten, nach Alter und Geschlecht, zwischen diesem und *Falco* (*Aquila*) *fulvus* oder dem (häufigern) Steinadler im I. Heft der Nachträge zu meiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands lässt uns die Sache in einem ganz andern und zuverlässig richtigen Lichte erscheinen. *) Der Goldadler, *F. (A.) chrysaëtus*, Linné, mit etwas längerem und ganz anders gezeichnetem Schwanze, ein Unterscheidungszeichen, das

*) Erst neuerlich wurde eine gute Abbildung des jungen Vogels unseres Linné'schen Goldadlers, aber als junges Männchen des Steinadlers bezeichnet, auf Taf. 17 gegeben, in Susemihl's und Schlegel's Vogel Europa's.

selbst in bedeutender Entfernung unsern Vogel kenntlich macht, auch von stärkerem oder noch kräftigerem Körperbau als der Steinadler, gehört eigentlich nur dem Norden an, während Temminck's *Falco imperialis* oder Königsadler nie unter so hohen Breitengraden, sondern mehr im Süden und Südosten sich findet, wenn auch die Ausdehnung des Aufenthaltes bei so energischen Fliegern, wie die Adler, eine sehr grossartige bleibt. Denn nicht allein, dass unser Goldadler Norwegen, das obere Schweden und Russland, nebst Sibirien, wahrscheinlich in dessen ganzer Ausdehnung nach Osten zu, bewohnt, so ist er uns selbst auch unter anderen Vögeln aus Griechenland zugekommen. So hat denn auch unser Anhalt diesen herrlichen Adler, wie ein vor wenigen Jahren unweit der Stadt Zerbst erlegtes Exemplar (im Besitze des Hrn. Giebelhausen daselbst) beweist.

Der Königsadler, *Falco imperialis*, Temm. oder *Aquila imperialis nov. auct.* ist zwar ein sehr schöner und grosser Adler, aber doch etwas kleiner und bedeutend schwächer als einer der beiden vorerwähnten, so wie er diesen auch an Muth nachsteht. Er scheint hauptsächlich den Osten Europa's und den Westen Asiens, oder ein milderes Klima zu bewohnen, ist in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn eben nicht selten, horstete früher selbst in der Gegend von Wien; es wurde sogar ein Mal (etwa in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts) ein altes Weibchen dieses hier so seltenen Vogels in unserer Nachbarschaft, bei Stangerode am Harz, in einem nach Füchsen gelegten Eisen, ohne sonderliche Beschädigung dabei erlitten zu haben, gefangen, worauf er nach Cöthen kam, wo er im Schlosshofe in einem geräumigen Behälter, bei eben nicht sorgfältiger Wartung, noch einige und 20 Jahre lebte, nachdem er gestorben, aber meinem Vater überlassen wurde. Als er in Gefangenschaft kam, hatte er nur erst einzelne weisse Federn auf den Schultern; doch von Jahr zu Jahr kamen deren mehrere zum Vorschein, und kurz vor seinem Tode war die ganze Schulterpartie bereits rein weiss, auch Genick und Nacken gelblichweiss, das übrige Gefieder aber, bis auf den graugebänderten Schwanz, beinahe tief schwarz geworden.

Haliaëtus borealis s. grönlandicus, Brehm; der grosse nordische Seeadler, scheint auch nach unserer Meinung von *Haliaëtus* (*Falco s. Aquila auct. albicilla*) als Art verschieden; doch fehlt es noch zu sehr am genauern Beobachten des freien Lebens dieses grössten aller europäischen Adler, um die Verschiedenheiten beider in das richtige Licht zu setzen. So viel ist gewiss, dass sich die grosse

Art nicht bloss in der Grösse, denn hierin wechseln alle Seeadler höchst auffallend, sondern auch noch an dem längern Schwanz und dessen weniger keilförmig oder fast gerade abgestumpften Ende noch leicht genug unterscheidet. Er ist in harten Wintern zwischen gewöhnlichen Seeadlern auch bei uns, jedoch immer nur im jugendlichen Gewande, mehrmals vorgekommen, namentlich lieferte, schon vor mehreren Jahren, mein Bruder von Klein-Zerbst ein solches Exemplar in das Herzogl. ornithologische Museum zu Cöthen. — Durch den oben erwähnten Förster Knabe, welcher grossen Fifer mit Sachkenntniss verband, sind im Laufe einer Reihe von Jahren eine bedeutende Anzahl Seeadler erlegt worden, wovon ausser mehreren vereinzelt auch viele Exemplare in den Sammlungen zu Zerbst und Umgegend für die Thätigkeit jenes leider schon verstorbenen Forstmannes ein rühmliches Zeugniss ablegen; unter allen diesen findet sich jedoch jene grosse Art der Seeadler nur in wenigen Ausnahmen.

Circæetus gallicus, Vieill. (*Falco leucopsis*, Bechst. *F. brachydactyla*, Temm. *Aquila brachydactyla*, Wolf. *A. leucanphomma*, Becker.) unser deutscher Schlangen- oder Nattern-Adler, auch Bussardadler oder gar Adlerbussard genannt, — war merkwürdigerweise im vorigen Jahrhundert nur von Buffon, als in Frankreich vorkommend, gekannt, für Deutschland aber noch völlig unbekannt; kein einziger unserer Schriftsteller aus jener Zeit erwähnt seiner; auch mein Vater hatte nie von einem ähnlichen Vogel Kunde erhalten, nie einen solchen gesehen. Wunderbar genug blieb seine nähere Bekanntschaft unserm 19ten Jahrhundert vorbehalten, indem eins der ersten Exemplare 1802 bei Nürnberg vorkam, bald nachher ein zweites aus der Gegend von Darmstadt in das dasige Museum kam, ein drittes, in Schlesien erlegt, die Sammlung des von Minckwitz zierte, u. s. w. So fand er sich seitdem bald in der Mitte, bald an den entgegengesetzten Grenzen Deutschlands, und fast gibt es jetzt kaum noch eine Provinz, wo er in geeigneter Lage nicht schon einmal vorgekommen wäre, was auch fast alle bedeutenderen Sammlungen von einheimischen Vögeln beweisen können. Obschon dieser, den Bussarden allerdings sich anschliessende, stattliche Vogel durch einen Zeitraum von fast 50 Jahren, zwar immer nur spärlich und als einzelne Erscheinung, auftrat, so fanden sich doch die Abweichungen nach Alter und Geschlecht ziemlich vollständig heraus, ja man entdeckte endlich sogar, dass er sich hin und wieder in deutschen Wäldern fortgepflanzt habe. — Demungeachtet muss er doch ein seltener Vogel heissen, weil bei ihm

von einem regelmässigen Vorkommen, nach Zeit und Ort, nicht die Rede sein kann, da Jahre vergingen, ehe einmal wieder ein solcher sich irgendwo sehen liess, wobei der Angekommene weder auf die eine noch die andere Gegend, die schon früher einmal von einem solchen zum Aufenthalt gewählt worden war, Rücksicht genommen zu haben scheint. Jedenfalls liegt dies wohl in den Veränderungen, die solche Gegend in der Zwischenzeit erlitt, z. B. durch Holzschläge, Anpflanzungen, Ansaaten oder sonst veränderte Kulturverhältnisse, zumal dieser Vogel sich ausschliesslich von kaltblütigen Thieren, Schlangen, Eidechsen und Fröschen, ausnahmsweise auch von Fischen, nährt, wenn er letztere nämlich in ganz seichtem Wasser erwischen kann, ohne sich das Gefieder nass zu machen; dagegen das Fleisch warmblütiger Thiere durchaus verschmähet, so dass, wenn ihn in der Gefangenschaft zu heftiger Hunger zum Genuss desselben verleitet, es ihm, nach mehrfachem Wiederholen, allmählig tödtlich wird. — In den letztverflossenen 30 Jahren kam er mehrere Mal in Anhalt vor, und die mir bekannten 4 bis 5 Exemplare, in hiesigen Sammlungen aufgestellt, sind alle hier, doch meistens in den Theilen jenseits der Elbe erlegt worden. — Zu bemerken möchte vielleicht noch sein, dass dieser Adler im Verhältniss zu seiner Körpergrösse vielleicht die grössten Augen hat, da sie selbst denen des Uhu nicht viel nachgeben; die Iris ist jedoch viel heller gefärbt als bei diesem, nicht feuerfarbig, sondern ein leuchtendes, reines Hochgelb.

Falco rufipes s. vespertinus, der Rothfussfalke; bekanntlich ein den Osten von Europa häufig bewohnender, kleiner, niedlicher Falke, kam seither nur sehr selten bis zu uns. Nur ein paar Mal wurde er hier erlegt, das eine Mal von mir ein junger Vogel, auf der Wiese an meinem Busche, als er sich mit Insectenfang beschäftigte; das andere Mal, aber viele Jahre später, traf mein Bruder im Kleinerbster Forste im Mai zwei Pärchen alter Vögel auf einer zu Kiefernansaat herzustellenden, grossen, freien, nur von einzelnen alten Eichen umstandenen Fläche, wo sie dem Pfluge folgten, um aufgestörte Werren, Heimchen, Grillen, Maikäferlarven u. dergl. aufzunehmen und auf den nächsten Bäumen zu verzehren, wobei alle vier Stück geschossen wurden.

Falco cenchris s. tinnunculoides. Der Röthelfalke oder kleine Thurmfalke, wohnt mehr südlich, als vorige Art, und verirrt sich ebenso oder noch seltener bis zu uns. Mir sind nur zwei derartige Fälle bekannt, wo beide Mal ein altes Männchen dieses schönen Fremdlings, das eine im Lödderitzer Forst, hart an der Anhaltischen Grenze,

von dem dürren Wipfel einer Eiche herabgeschossen; später ein anderes jenseit der Elbe im Zerbster Landestheil erlegt wurde.

Circus (Falco) pallidus, die Steppenweihe. Diese Weihe ist bekanntlich von den beiden an sich schon einander so sehr ähnelnden Arten, der Kornweihe und der Wiesenweihe, sehr schwer zu unterscheiden, weil sie zwischen beiden gerade im Mittel steht, gleichsam als sei sie aus fleischlicher Vermischung dieser beiden hervorgegangen oder ein sogenannter Bastard. Hieran ist jedoch nicht zu denken, weil so etwas in der Vogelwelt im freien Zustande noch niemals hat erwiesen werden können; dagegen auch ohne solche Annahme Beispiele von so grossen Aehnlichkeiten zwischen manchen Arten auch in anderen Vogelgattungen zur Genüge vorkommen, die geeignet sind, den menschlichen Scharfsinn im Unterscheiden auf die Probe zu stellen. Wunderbar genug ähnelt das ausgefärbte alte Männchen unserer Steppenweihe am meisten dem der Kornweihe, dagegen das alte Weibchen dem der Wiesenweihe, u. a. m. Unsere Steppenweihe war daher auch lange übersehen, d. h. nicht als Art, verschieden von beiden genommen, obgleich schon Frisch sie als besondere Art neben der erstern sehr gut abbildete. — Sie ist im Osten von Europa, in Asien und Afrika heimisch, in Ungarn und den angrenzenden Ländern nicht selten, desto seltener aber im nördlichen Deutschland. Für Anhalt können wir mit Sicherheit nur von einem von meinem Bruder in Kleinzerbst auf der Krähenhütte geschossenen jungen Männchen berichten, das sein zweites Federkleid trägt und neben Exemplaren aus Turin im Herzogl. ornithologischen Museum zu Cöthen aufbewahrt wird.

Strix unisoria, Wolf. (*Strix funerea*, L.) die Sperbereule. Diese schöne Tageule des Nordens und Nordostens (auch in Amerika) verirrt sich äusserst selten bis in die Mitte Deutschlands. Das schöne Exemplar, welches unsere Anhalt-Cöthen'sche Vogelsammlung ziert, wurde vor mehreren Jahren als das einzige hier vorgekommene von meinem Bruder in Kleinzerbst erlegt, als ihn der sperberartige Flug des dickköpfigen Vogels sogleich aufmerksam gemacht und dazu angefeuert hatte.

Mein Vater hätte in seinen jüngern Jahren einen Zeitpunkt erlebt, in welchem er, wie in unserer Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, 2te Ausgabe, I. S. 430 bemerkt ist, in einem kleinen Feldholze neben anderen Tagraubvögeln auch mehrere Tageulen auf dem Abendanstande erlegte. Es geschah dies in dem ehemaligen, leider jetzt auch ausgerodeten, kleinen Busche bei Schackenthal, einem wahrhaften Nacht-

Asyl der am Tage die um das Wäldchen von allen Seiten sich ausbreitenden, ungeheuern Flächen freien Feldes durchstreifenden, zahlreichen Raubvögel. Wohl 50 Jahre mochten verstrichen sein, zwischen denen jener Busch oft von uns, doch ohne gewünschten Erfolg, besucht worden war, als meinem Vater die Spurbereule wieder in die Hände kam, wobei er aber augenblicklich gewahrte, dass die damals erlegten nicht dieser, sondern einer andern, viel grössern — denn sie kamen darin einem Mäusebussard gleich — und anders gefärbten Art angehört haben mussten; er neigte sich daher zu der Meinung hin, dass seine damals erlegten Tageulen, viel eher der bei uns fast noch selteneren Habichtseule, *Strix uralensis*, angehört haben könnten, von welcher wir nach jener Zeit noch kein hier in Anhalt erlegtes Exemplar erhalten, sondern bloss bei Kleinzerbst einen solchen Vogel gesehen haben, welcher zuerst mit einem Mäusebussard ernstlich in Streit gerieth, gleich darauf aber und wiederholt auf einen Fischreiber stiess, mit dem er endlich, ihn rastlos verfolgend, den Augen meines Bruders hinter dem Walde fernhin verschwand und nicht wiederkehrte.

Merula rosea, die Rosenfarbige Staaramsel, ist schon hin und wieder, bald in diesem, bald in jenem (zumal den östlichen) Theilen von Deutschland, jedoch meistens bloss einzeln oder als Seltenheit angetroffen worden und auch bei uns ein paar Mal vorgekommen. Das erste, alte Männchen dieses schönen Vogels wurde am 24. Juni 1807 bei Dessau erlegt und uns frisch überschickt; dann, wohl 25 Jahre später, einige unter gemeinen Staaren auf den Sauerkirschbäumen, zur Reifzeit dieser Früchte, im Dorfe Klieken bemerkt und geschossen, als mein Freund Giebelhausen aus Zerbst ganz zufällig dazu kam, wie eben an der Hütte des Obstpächters dessen Kinder mit dem einen der getödteten, herrlichen Vögel ihr gemüthliches Spiel trieben, den er dann sogleich noch für seine Sammlung rettete, auch um die Andern sich Mühe gab, doch ohne gewünschten Erfolg, weil diese schon von den Kindern verschleppt und vermuthlich näschigen Hunden oder Katzen zu Theil geworden waren. Inzwischen, um Johannis 1827, war auch in unserer Nachbarschaft, bei Halle, ein altes Männchen auf dem Staarenherde lebendig gefangen, entkam aber nach drei Wochen langer Gefangenschaft wieder aus seinem Käfige. — Als Bewohner der osteuropäischen Grenzländer streicht diese Art öfter nach Ungarn herüber und nistet auch zuweilen dort, wenigstens in den südlichen und mittleren

Theilen dieses grossen Landes eben nicht selten. Dies geschah erst vor ein paar Jahren von mehreren Pärchen in einer Gegend, wo es dazu für sie weder Baumhöhlen, noch Felsenritzen, noch Uferlöcher gab, und wo man sie desshalb nicht gesucht haben würde, zwischen den Gräsern und Kräutern der grünen Steppe, woselbst ihre Nester in geringer Entfernung von einander versteckt waren. Wie unser Staar lebt der herrliche Vogel in seiner Heimath meistens in grösseren Heerden beisammen und nistet auch in geselligen Vereinen; Alle schlagen sich aber in unermessliche Schaa ren zusammen, sobald die alles Grüne verheerenden Schwärme der Zugheuschrecken ankommen, die sie unablässig verfolgen und desshalb für die Hauptvertilger dieser oft zur Landplage werdenden Insekten gehalten werden.

Muscicapa collaris s. albicollis. Der Halsbandfliegenfänger. Das Männchen dieser Art, in seinem ausgefärbten Prachtkleide, das zwar nur zweifarbig (tief schwarz und rein weiss) ist, gehört dennoch unter die sehr hübschen, aber bei uns auch sehr seltenen Vögel. Wir haben ihn hier in dem langen Zeitraum unseres Sammelns bloss wenige Male bemerkt, so dass ich mich nur zweier alten Männchen und einiger Weibchen, oder grauer Herbstvögel erinnere, theils bloss auf dem Durchzuge gesehen, theils gefangen zu haben. Es ist ein südlicher Vogel und schon bei Wien nicht selten.

Muscicapa parva. Der kleine Fliegenfänger. — Immer bleibt bis jetzt noch das einst von mir als Knabe in einem Sprenkel gefangene Exemplar (ein junger Vogel) das einzige, was in einer so langen Reihe von Jahren uns hier vorkam. Das niedliche Vögelchen gehört einem mildern Klima an, so sah ich es 1835 unter den lebend feilgebotenen Vögeln auf dem Markte zu Wien mehrmals; dann in einer Sammlung lebender Vögel zu Pesth; endlich schoss ich im Banate von der Spitze eines hohen Sumpeuphorbienbusches ein Weibchen im Herbstkleide. In der Walachei mag er nicht selten, bei Constantinopel, vorzüglich in der Zugzeit, sogar recht häufig sein, und in diesen Strichen ausserdem sich auch überall fortpflanzen. — Eine merkwürdige Aehnlichkeit hinsichtlich der Färbung seiner Kehle, Halsseiten, Gurgel und Brust hat das alte Männchen in seinem hochzeitlichen Kleide mit unserm gemeinen Rothkehlchen, so dass der Nichtkenner, sobald er die ganz abweichende Färbung der Schwanzfedern unbeachtet lassen wollte, es leicht für ein verkümmertes Rothkehlchen halten könnte.

Turdus Naumanni, Temm. Die Naumannsdrossel. Ein ungemein seltener Vogel, nicht allein für Anhalt, sondern selbst für

ganz Deutschland, muss auch diese Drosselart wohl sein, da seit 1804, wo die erste im Forste von Kochstedt, bei Dessau, in den Döhnen gefangen und meinem Vater zugeschiedt wurde, bis heute keine wieder in Anhalt vorgekommen ist. So viel auch in neuerer Zeit eifrige Sammler darauf vigilirten oder dazu beauftragten, so liessen sich doch auf den Wildpretmärkten der grossen Städte, wie Berlin, Breslau, Wien u. a. m., ungeachtet aller Aufmerksamkeit, in einer Reihe von Jahren nur einige wenige Stücke von dieser seltenen Vogelart auffinden, wesshalb sie immer noch für manche sonst respectable Sammlung zu den Desideraten gezählt wird. Die meisten besitzt noch die Kaiserl. Naturalien-Sammlung zu Wien, grösstentheils vom Pesther Markte beschafft, wohin sie mit vielen Tausenden anderer in den Karpathen gefangener Drosseln noch am öftesten gekommen; denn auch die Museen zu Pesth besitzen diesen seltenen Vogel in einigen schönen Exemplaren. Obgleich jene Kette von Gebirgswaldungen schon tief im Südosten anfängt, und folglich, da die Heimath dieses Vogels wohl nicht eigentlich Europa, sondern das westliche Asien und theilweise Sibirien sein dürfte, eine Strasse für sie und andere weiter nach Nordwesten wandern wollende, sibirische Waldvögel sein muss, so scheinen sie doch auch die Parallele von Pesth nordwärts nicht weit zu überschreiten, und nur sehr wenige bis zur Grenze der österreichischen Lande vorzurücken, wesshalb sie auch auf den genannten Märkten immer noch selten genug vorkommen.

Turdus pallidus, Pall. s. *T. Seyffertitzi*, Brehm. Die blassbauchige Drossel. — Schon vor der Herausgabe des die Drosseln abhandelnden Theils meiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands sah ich ein Exemplar dieser seltenen Drosselart in der Sammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin; konnte mich aber damals, wo es noch das einzige derartige Stück war, nicht entschliessen, es (wie II. S. 279 meines Werkes bezeugt) für etwas Anderes, als eine blosse Spielart von der Rothdrossel (*T. iliacus*) zu halten, was aber durch spätere Erfahrungen widerlegt wird. Sie ist seitdem, in völlig mit einander übereinstimmenden Exemplaren, als eine aus Sibirien zu uns verflogene gute Art bekannter geworden, indem auch bei Herzberg an der schwarzen Elster Hr. Bar. von Seyffertitz eine solche Drossel erhielt, und endlich auch uns das Glück zu Theil wurde, eine derselben Art hier in Anhalt zu erhalten. Mein Bruder fing nämlich, am 26. Sept. 1838, in einem Döhnenstege im Forste Kleinzerbst ein herrliches Männchen, dessen wohlerhaltenes Gefieder um desto instructiver noch mit einzelnen Federn vom ersten Jugendkleide vermischt

war. — Dieser seltene Vogel ähnelt in der Zeichnung des Kopfes und der Färbung aller oberen Theile allerdings der alten Roth- oder Weindrossel sehr, unterscheidet sich aber von dieser und allen anderen bekannteren Drosselarten durch seine völlig fleckenlosen, einfarbig rostgelbweissen untern Körpertheile, — und hat, nicht wie jene, rostrothe, sondern gelbweisse Unterflügeldeckfedern, und bleibt sich in allem Diesem, bei allen Exemplaren, welche ich sah, ganz gleich. — Ob schon in dem langen Zeitraum unseres Forschens nur erst das eine Mal in Anhalt vorgekommen, scheint, nach Obigem, diese Drossel sich jedoch öfter nach Deutschland zu verfliegen, als die Naumanns-Drossel und namentlich auch die folgende Art:

Turdus minor, Gmel. *T. solitarius*, Wils. Die Zwergdrossel. — Unstreitig gehört dieser kleine Vogel zu den grössten Seltenheiten für unser Anhalt, da sein eigentliches Vaterland das fern entlegene Nordamerika ist, woselbst er, weil man ihn fast in allen nur einigermaßen bedeutenden Vogelsendungen von dorthier zu finden gewohnt ist, sehr gemein sein muss. — Da sein Aufenthalt quer durch jenes ganze grosse Kontinent zu gehen scheint, sich auch auf die Inseln zwischen dem nördlichen Amerika und Asien ausdehnt, ja, vielleicht als Zugvogel, bis nach Sibirien hinüber erstrecken soll, so könnte ein so kleiner Landvogel wohl nur auf diesem, freilich ungeheuer langen Wege endlich zu uns gelangt sein; doch ist er selbst im westlichen Sibirien und dem südlichen Russland bis jetzt niemals vorgekommen. Ueberhaupt scheint dieser Weg viel zu lang, als dass ihn selbst ein viel kräftigerer Luftsegler in ein bis zwei Monaten oder in einer einzigen Zugperiode zurückzulegen im Stande sein möchte, da ein solcher Reisender doch nicht immer in einem Striche fort fliegen kann, mitunter von Wind und Wetter behindert wird, und doch auch viel Zeit auf Befriedigung seiner Bedürfnisse verwenden muss. Dem sei nun, wie ihm wolle; genug dass mein Bruder in Kleinzerbst am 22. December 1825 beim Nachsehen seines Dohnenstegs in einer der Dohnen, zu seinem Erstaunen und grosser Freude, diese kleine, niedliche Drossel frisch gefangen, doch bereits verendet, hangen sah, eine Drossel, die bei etwas robusterm Körperbau ohngefähr nur die Grösse der Nachtigall, aber ganz die Gestalt, Farbe und Zeichnungen der Sing- oder Zippdrossel hat, bis auf den Schwanz mit seinen Oberdeckfedern, indem diese Theile beinahe eben so stark in's Rostfarbige übergehen, als bei erstgenanntem Vogel. Dass das gefangene ein irgendwo aus der Gefangenschaft entflohenes Individuum sein könnte, dazu fehlte es an den bekannten

Kennzeichen; denn sein Gefieder war so sauber und unverletzt erhalten, seine Füße sahen so gesund aus, kurz der Vogel befand sich in einem so schönen, untadelhaften Zustande, wie dies Alles nur bei in freier Natur lebenden Vögeln vorzukommen pflegt. — Diese acht Anhaltischen Exemplare, sowohl von dieser, wie von den beiden vorher erwähnten Drösselarten, aufgestellt in der Herzogl. Vögelsammlung zu Cöthen, dürften derselben wohl zu einer nicht geringen Zierde gereichen.

Turdus sawatilis. Die Steinmerle oder Steindrossel. — Dieser südliche Gebirgsvogel verirrt sich immer nur in sehr einzelnen Fällen bis allenfalls auf die Gebirge Mitteld Deutschlands, aber gewiss noch ungleich seltener bis auf die Ebenen Anhalts, da er weder diese noch die Wälder liebt, überhaupt unser Klima schon zu rauh findet. — Um so erfreulicher und überraschender musste es daher für uns sein, eines Tags im Anfang des Septembers 1814 das Erscheinen einer Steinmerle dadurch unstreitbar bestätigt zu finden, dass mein Bruder zu Kleinzerbst in einer seiner Dohnen die frischen Ueberbleibsel, ein Bein mit der ganzen Schenkelbefiederung in der Schlinge hangend nebst vielen Federn anderer Theile umhergestreut fand, die, nach den sorgfältigsten Vergleichen mit denen anderer derartigen Vögel aus dem Süden, durchaus nur dieser Art angehört haben konnten, — während das Uebrige des nur an einem Bein in der Schlinge festgehaltenen Vogels von einem Raubthier gewaltsam herabgerissen und fortgeschleppt worden war, davon aber weiter Etwas sich nicht auffinden liess. Unverkennbare Zeichen bestätigten auch an den vorgefundenen Stücken, dass sie keinem aus dem Käfig entflohenen Individuum angehört haben konnten. — Dieser Fang wäre also ebenfalls für Anhalt eine ausgezeichnete Seltenheit gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

I.

Das Vorkommen seltener europäischer Vögel in unserm Anhalt.

Von

Prof. Dr. J. F. Naumann.

Sylvia philomela, Bechst. (*Lusciola philomela*, Keys. & Blas.) Der Sprosser, Sprossersänger, die Sprossernachtigall. — Dieser berühmte Sänger, der als solcher in mehr als einer Hinsicht unsere gewöhnliche Nachtigall übertrifft, ist ein östlicher Vogel, daher in Polen und Ungarn in vielen Strichen häufiger als diese, kommt von dort hin und wieder auch über die östlichen und südöstlichen Grenzen Deutschlands, aber nur äusserst selten bis zu uns. In einem der unerhört nassen Jahre 1770—72 erfreute sich mein Vater eines nistenden Pärchens in unserm Busche, der damals fast ganz unter Wasser stand; es kam aber, ungeachtet es glücklich Junge ausgebracht, im nächsten Jahr nicht wieder. — Vor etwa 40 Jahren traf mein jüngster Bruder in einem Weidenhäger an der Elbe bei Klieken ein Pärchen an und beobachtete es so lange, bis wir hoffen durften, Nest und Eier zu finden, doch blieb unser gemeinschaftliches sorgfältiges Suchen darnach vergeblich, bis endlich ein Steigen des Stromes jenen Häger unter Wasser und unserm fernern Suchen ein Ziel setzte; denn das interessante Vogelpaar schien durch die Ueberschwemmung gänzlich aus der Gegend vertrieben und wurde nirgends mehr bemerkt. — Am 3. Mai 1843 liess sich in meinem, mit Gräben und Teichen umgebenen, buschreichen Garten in kurzen Pausen abwechselnd einer dieser herrlichen Sänger hören, wurde jedoch von den beiden Nachtigallpärchen, die im Garten Stand genommen, den ganzen Tag über unablässig und so heftig angefeindet, gejagt und beim Schlagen gestört, dass er am Abend desselben Tags schon den Platz räumte und indem er noch einige kurze Strophen seines kräftigen Liedes,

wie zum Abschiede, hören liess, senkrecht aufstieg und in den Nachtlüften verschwand, um nicht wiederzukehren. — Auf diese drei Beispiele beschränkt sich Alles, was wir über diese Vogelart in Anhalt beobachten konnten.

Sylvia (Curruca) nisoria. Die Sperber-Grasmücke. — Diese Art verdient in unserer Liste keineswegs als Seltenheit, sondern im Gegentheil bei uns zufällig sehr häufig, einer Erwähnung, weil namentlich in gar vielen Gegenden Deutschlands dieselbe für einen seltenen Vogel gehalten wird und deshalb von Manchem bezweifelt worden, was ich in meiner Naturgesch. d. Vög. Deutschl. II. S. 434 u. f. aus eigener Erfahrung über den Aufenthalt dieser Art mitgetheilt habe. Ich wiederhole daher bloss die Versicherung, dass es damit heute noch ebenso ist, wie im Jahr 1822 oder früher. Die herrlichen Laubholzwaldungen von gemischten Holzarten, mit ihrem vielartigen Unterholz und Dornesträucher, deren sich unsere Elbauen erfreuen, enthalten jährlich in jedem Sommer so viele Vögel dieser Art, dass sie, wenigstens strichweise, dort die häufigste Grasmücke nach der Dorngrasmücke (*S. cinerea*) ist und mindestens in gleicher Zahl mit der Mönchgrasmücke (*S. atricapilla*) dort auftritt.

Sylvia (Calamoherpe) cariceti mihi. Der Seggenrohrsänger. — Diess niedliche Vögelchen ist, seitdem ich jenes, in meiner Naturgesch. d. Vög. Deutschl. III. S. 675 u. f. niederschrieb, um Vieles seltener in Anhalt geworden, weil seine liebsten Aufenthaltsorte in unseren Brüchen durch Ablassen des Wassers auf grossen Flächen in nutzbare Wiesen umgewandelt und damit auch jene Seggenkufen grösstentheils verschwunden sind. An Stellen, wo ehemals der fertige Flugschütze in der Frühlingszugzeit, beim Aufscheuchen aus jenen Kufen, binnen einer Stunde seine 5 bis 6 Stück dieser Rohrsänger zu erlegen vermochte, wird er sich jetzt vergeblich nach solchen Vögeln umsehen. Nur an wenigen wasserhaltigen Stellen jener Sumpfgenden kommt er noch einzeln vor.

Sylvia (Calamoherpe) aquatica. Der Binsenrohrsänger. — Viel seltener für Deutschland ist diese südlichere Art, der vorigen gegenüber. Uns kam sie in dem langen Zeitraum unsers Sammelns nur einige wenige Mal hier in Anhalt vor, auch an Orten, wo wir die vorige nicht angetroffen haben. Dass sie zuweilen auch bei uns nisten sollte, ist uns unerhört; wir selbst haben, bei ununterbrochener Aufmerksamkeit auf die Arten dieser interessanten Sängerfamilie, wenigstens niemals Etwas davon entdecken können.

Man hat in neuerer Zeit diese Art mit der vorigen für identisch

ansehen und sie ihr als Vogel im Herbstkleide zuzählen wollen, was aber allein schon sein Vorkommen in diesem gelben Kleide zu Anfang des Juni widerlegt, wo wir damals gerade das am höchsten in Gelb gefärbte Exemplar unserer Sammlung im hohen Grase der Heuwiesen erlegten. — Auch bleibt mir unvergesslich, dass mein seliger Vater, welcher einst, während er dem ihn höchst anziehenden, heuschreckenartig schwirrenden Gesange nachschlich, ein singendes Männchen dieser Art erlegte; daher aber um desto mehr erstaunte, als wir später unter diesem merkwürdigsten aller Vogelgesänge immer nur die damals viel häufigere *S. locustella* erlegten. Der Gesang von *S. aquatica* muss demnach dem der *S. locustella* sehr ähnlich sein, während der des *S. cariceti* auf keine Weise und im Entferntesten nicht mit dem Schwirren einer Heuschrecke verglichen werden kann.

Sylvia (Calamoherpe) fluviatilis. Der Flussrohrsänger. — Auch diese südliche oder südöstliche Art ist nur bei Wien öfter, von da bis in die Mitte von Deutschland aber bloss in einigen wenigen Exemplaren vorgekommen, von mir selbst aber nur ein einziges Mal (am 20. Mai 1811) in meinem eigenen Busche angetroffen und erlegt worden. Wir haben seitdem diesen seltenen Vogel niemals wieder in Anhalt bemerkt.

Sylvia (Calamoherpe) locustella. Der Buschrohrsänger. — Im Jahre 1808 lernte ich diesen Vogel zuerst kennen. Seitdem kamen Jahre, wo man fast in jedem einzelne dieser wunderlichen Sänger hörte; dagegen vernahmen wir wieder in mehreren Jahren nach einander auch nicht einen, und so ging es abwechselnd fort bis in die neueste Zeit (etwa seit 10 Jahren), in welcher ich von durchziehenden gar keinen hier vernommen, und meine Brüder, näher den sonstigen Nistorten wohnend, kaum einzelne gehört zu haben sich erinnern. Eine auch nur der Wahrscheinlichkeit nahe liegende Ursache zu solcher Verminderung vermögen wir nicht zu ermitteln. Demnach müssen wir jetzt diesen Vogel in Bezug auf Anhalt zu den seltenen zählen.

Saxicola rubicola. Der schwarzkehlige Wiesen-schätzer. — Für Anhalt werden wir diesen netten Vogel immer als einen seltenen betrachten müssen, da zwischen dem Erscheinen einzelner oft mehrere Jahre verstrichen, in denen man nicht einen bemerkte. Indessen fand er sich bei uns zuweilen auch sogar nistend, diess immer in jungen (beiläufig schlecht bestandenen) Kiefernansaatn von 2 bis 3 Fuss Höhe, in den Gegenden nahe der Elbe, diess- und jenseits, und in Lagen, wo sich solchem jungen Nadelholzanwuchs ausgedehnte Weideplätze, mit

einzelnen Laubholzbäumen bestanden, lichter Wald oder Waldblößen anschlossen; dagegen möchte man diese Vögel in solchen Kiefernansaaten, welche in weiten Strichen von beackerten Feldfluren umgeben sind, überhaupt zu frei oder bloss aus todten Sandflächen sich erheben, vergeblich suchen. — Im südlichen Ungarn, wo ich ihn auf dem Herbstzuge häufig antraf, bewohnt er im Frühling und Sommer vorzüglich solche Striche der grünen Steppen, auf welchen viel Attich (*Sambucus ebulus*), wilder Spargel, wilder Hanf, Nesseln, Amaranth (*Amaranthus hybridus*) und andere 2—3 Fuss hohe, stärkere Pflanzen sich über die Gräser und niederen Kräuter erheben, auf deren höchsten Spitzen man ihn meistens schon von Weitem sich schaukeln und nach Insecten umschauen sieht. Dort harmoniren seine Wohnorte fast in Allem mit denen des ihm nahe verwandten braunkehligen Wiesenschmätzers, *Saxicola rubetra*, was wir hier in Anhalt nicht so fanden.

Cinclus aquaticus. Der Wasserschwätzer. — Als ein Bewohner der Gebirgswasser hat sich dieser muntere Vogel niemals in die Ebenen Anhalts verfliegen. Dass er im Zerbstischen an der obern Nuthen ein oder ein paar Mal gesehen worden, und dann an der Selke und andern kleinen Gewässern im Ober-Herzogthum Bernburg, aber sehr selten, bemerkt worden, ist Alles was wir von seinem Vorkommen bei uns erfahren haben.

Parus cyaneus. Die Lasur-Meise. — Nur höchst selten mag sich ein dieser nordöstlichen Art angehöriges Individuum nach Deutschland oder bis diesseits dessen nördlichen und östlichen Grenzen verfliegen, obschon viel öfter solches unbemerkt bleiben mag, theils wegen unbedeutender Grösse des Vogels, theils wegen grosser Aehnlichkeit mit unserer bekannten Blaumeise. Nur ein einziges Mal hat man ein Pärchen dieser schönen Fremdlinge, eine Kopfweidenpflanzung durchstreichend, bei uns gesehen, aber unseres Wissens in Anhalt noch keinen erlegt.

Alauda alpestris. Die Alpen-Lerche. — Auch dieser nordöstliche Fremdling (durch ganz Sibirien und auch in dem Norden von Amerika zu Hause) verirrt sich nur äusserst selten ein Mal und zwar nur in schneereichen Wintern zu uns. Für Anhalt ist mir nur ein Beispiel der Art bekannt, wo mein Freund Giebelhausen aus Zerbst in einer Gegend des Zerbsterlandes einen solchen auf dem Schnee an der Landstrasse antraf und ihn erlegte, um ihn seiner hübschen Vogelsammlung einzuverleiben.

Emberiza hortulana. Der Garten-Ammer, oder Ortolan. — Das Vorkommen dieser Art ist im Ganzen so unbestimmt, so

räthselhaft, nicht allein für unser Anhalt, sondern auch fast für alle Gegenden Deutschlands, dass es bei dem so häufigen als unerwarteten Wechseln seines Aufenthalts bis jetzt unmöglich blieb, wenn auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit, die Ursachen hiervon zu ergründen. Obgleich eigentlich keine Seltenheit, bleibt er solches doch für manche Striche oft viele Jahre nach einander, erscheint dann wieder ein Mal in einem dazwischen liegenden Jahr, um im nächstfolgenden abermals wie verschwunden zu sein, und so verstrichen meistens viele Wanderperioden, ehe sich wieder ein Mal ein Ortolan, wenn auch bloss auf dem Durchzuge begriffen, bei uns blicken liess. Ehemals, noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, stellte man hier in Anhalt sogar noch Heerde für den Fang dieses, namentlich den Leckermäulern bekannten Vogels, wie diess auch jetzt noch in einigen Gegenden Deutschlands (z. B. bei Dresden, in der Lausitz, oder sonst in der Nähe volkreicher Städte) geschieht, dieser Fang aber allenthalben ganz ähnliche Bemerkungen hervorruft; weil aber, in Bezug auf manche Oertlichkeit, doch auch Jahre mitunterlaufen, wo der Fang nicht so ganz unergiebig sein mag, so wird er aus Gewohnheit oder Liebhaberei hin und wieder noch alljährlich betrieben, während er in Anhalt längst schon der Vergessenheit anheim gefallen ist. — In dem langen Zeitraum unsers Sammelns haben wir diesen Vogel nur zwei Mal hier gehabt und erlegt, in dem einen Jahr (etwa um 1830) hat er bei Kleinzerbst und ebenso bei Cöthen sogar gebrütet, und im Frühling des nächstfolgenden sang ein Männchen in meinem Garten, war aber am folgenden Tage wieder verschwunden; seitdem ist jedoch der Ortolan von uns hier nirgends wieder bemerkt worden. — Im Jahr 1835 sah ich diesen Vogel an den Strassen zwischen Potsdam, Charlottenburg und Berlin in der That fast überall, während wir damals in hiesiger Gegend nicht einen einzigen bemerkten. Vögel der Art, mit Nestern und Eiern, erhielt ich vor mehreren Jahren aus der Nähe von Paderborn, in Westphalen, wo er damals gerade auch häufig war, ob jetzt noch? weiss ich nicht. — Das häufige Verwechselln dieser Art im Jugend- oder Herbstkleide (die Doppelmauser gibt nämlich auch dem alten Ortolan ein dem Frühlingskleide wenig ähnelndes Herbstkleid) mit den Jungen und Weibchen des Rohrammers, was Unerfahrenen leicht begegnen kann, kommt freilich auch noch dazu, die Unsicherheit über das Auftreten des wahren Ortolans zu vermehren, doch kann solches im Frühjahr nicht so leicht vorkommen, weil er in seinem Frühlingskleide eher einem weiblichen Goldammer als dem Rohammer ähnelt, doch entfernt genug, um nicht so leicht mit jenem verwechselt zu werden.

Emberiza lapponica. Der Lerchen-Spornammer. — Dieser Vogel, ein Bewohner des hohen Nordens von Europa und Asien, kommt bisweilen im Spätherbst, aber nur sehr einzeln, bis zu uns, und ist dann noch am öftesten mit den letzten Lerchen unter dem Nachetze hier gefangen worden, so dass ich selbst ihn ein paar Mal lebend, für längere Zeit erhalten konnte. Einige Mal habe ich auch einzelne im Winter auf dem Schnee an den Landstrassen zwischen vereinzelt zurückgebliebenen Feldlerchen geschossen. Demungeachtet darf er für Anhalt immer eine seltene Erscheinung genannt werden.

Loxia pytiopsittacus. Der Kiefern-Kreuzschnabel. — Weil dieser Vogel waldreiche Gebirge, ja fast ausschliessend Nadelwäldungen bewohnt und sich noch viel seltener als sein naher Verwandter, der Fichten-Kreuzschnabel, *L. curvirostra*, aus ihnen heraus wagt, so haben wir ihn auch in unserm ebenen Anhalt niemals angetroffen, — obgleich er auf dem Harz, in Thüringen und anderwärts gar nicht selten ist.

Pyrrhula enucleator. Der Fichten-Gimpel. — Eine grosse Seltenheit ist das Erscheinen dieses stattlichen Vogels bei uns. In meiner Naturgesch. d. Vög. Deutschl. IV. S. 410 u. f. ist bereits die unerhörte Thatsache berichtet, wie 1786 ein Pärchen in meinem Wäldchen zu brüten begann, auch dass später einige bei Dessau in den Dohnen gefangen worden sein sollen. Seitdem scheint keiner dieser Vögel mehr in Anhalt vorgekommen zu sein.

Pyrrhula rosea. Der Rosen-Gimpel. Dieser schöne Vogel ist in Sibirien zu Hause und verirrt sich höchst selten bis auf deutschen Boden. Was wir seines Vorkommens in Anhalt wegen von ihm wissen, bleibt bis heute noch auf das beschränkt, was in meiner Naturgesch. d. Vög. Deutschl. IV. S. 430 in der Anmerkung mitgetheilt worden.

Fringilla nivalis. Der Schneefink. — Ein Gebirgsvogel, bewohnt diese Art die Alpen der Schweiz, Salzburgs, Tirols, die Pyrenäen und andere hohe Gebirge, zunächst der Schneeregion, und soll von seinen Höhen dort nie in die Ebene herabkommen. Er ist aber auch in den fernen Gebirgen Asiens, ostwärts von uns, und auf dem Ural heimisch, und von dort mag er sich zuweilen im Spätherbste und Winter bis in unsere Ebenen verfliegen, wovon ein paar Beispiele in meiner Naturgesch. d. Vög. V. S. 8 u. f. mitgetheilt sind. Jedenfalls gehört das Erscheinen dieses Vogels für Anhalt unter die grössten ornithologischen Seltenheiten.

Fringilla montium. Der Berg-Hänfling. — Dieser hoch-

nordische Vogel kommt auf seinen Wanderungen nach einem mildern Klima nicht bloss einzeln, sondern zuweilen auch in kleinen Gesellschaften bis zu uns, wo er sich dann meistens auf freien Feldern herumtreibt und die Vereinzelteten sich gern zu den Flügen von gemeinen Hänflingen schlagen. Wir haben ihn zwar mehrmals erlegt, auch lebende besessen, müssen ihn aber dennoch für Anhalt immer unter die seltenern Vögel zählen.

Picus leuconotus. Der Weiss-Specht. — Mit Bestimmtheit erinnern wir uns nur eines Vogels dieser Art, die dem Nordosten angehört, im Walde auf einem Holzschlage, die Reihen der aufgeklafferten Holzstösse durchsuchend, angetroffen zu haben. Dagegen wurde, ebenfalls vor längerer Zeit, auch einmal

Picus tridactylus, der Dreizehen-Specht, — ein Landsmann von jenem, in einer unserer Muldegegenden von einer Eiche herabgeschossen. Beide Spechtarten gehören für Anhalt zu den seltensten der Gattung.

Pterocles arenarius. Das Sand-Flughuhn. — Von dieser dem fernen Süden und Südosten angehörenden Vogelart wurde bekanntlich am 21. August 1801 ein schönes Männchen nahe bei meinem Wohnorte erlegt, als das erste und bisher einzige Exemplar dieser Art, was in Anhalt oder überhaupt in Deutschland vorgekommen, weshalb dieses merkwürdige Stück auch heute noch unserm Herzogl. ornitholog. Museum zur besondern Zierde gereichen dürfte. — Nicht einmal von Oberitalien, Dalmatien und Ungarn ist ein Vorkommen der Art bekannt und selbst in Griechenland dieses Mittelgeschöpf zwischen Taube und Huhn nur einzeln bemerkt worden. Es berührt, aus seiner wahren Heimath (dem nächstgelegenen Asien und Afrika) kommend, in der Regel überhaupt nur die südlichsten Enden unsers Erdtheils und noch dazu nirgends in bedeutender Anzahl.

Otis tetrix. Der Zwerg-Trappe. — Dieser kleine, hübsche Trappe ist eigentlich bloss in den südlichen und östlichen Theilen Europas heimisch, von wo er seine Wohnsitze in die angrenzenden Theile Asiens und Afrikas, in weite Ferne hin, ausdehnt. Ein ächter Steppenbewohner, findet er sich am häufigsten auf jenen unabsehbaren, grösstentheils ebenen, baumlosen, grünen, nur mit Gräsern und niederen Kräutern bedeckten Flächen, Steppen genannt, im südlichen europäischen und asiatischen Russland, ist häufig bei Ascania nova in Taurien, in der Türkei, Griechenland, Unteritalien, Spanien, weniger häufig in Südfrankreich, Mittelitalien und Südungarn. Nach Deutsch-

land kommt er nur als einzeln Verirrter, ist jedoch bis in dessen nördliche Hälfte schon in vielen Gegenden einzeln als seltener Fremdling erlegt worden. Es liesse sich hiervon eine ganze Reihe von Beispielen aufzählen, aber es blieb dabei zu verwundern, dass mit Ausnahme eines einzigen (1804 bei Darmstadt erlegten) alten Männchens allenthalben nur Weibchen geschossen sein sollten; dies brachte mich auf die Vermuthung, dass bei den allermeisten dieser Erlegten die Angabe des Geschlechts nicht auf anatomischer Prüfung beruht haben, sondern in der täuschenden Aehnlichkeit des Gefieders zwischen den alten Weibchen und jungen Männchen (durch Unterlassen jener) zu suchen sein möchte. Diese Vermuthung wurde mir zur Gewissheit, als bei den erst neuerlich in Anhalt erlegten beiden Exemplaren (das eine den 28. November 1843 bei Cöthen, das andere Mitte November 1846 bei Neken) durch die Section sich mir unverkennbar ergab, dass beide Männchen waren, nämlich junge Männchen ihrem ersten Lebensherbste, bei denen sich das Verirren, wegen Mangel an Erfahrung, begreiflicher Weise viel leichter zutragen kann, als bei den klügeren Alten. Wie es scheint sind ältere Männchen auch schlauer als gleich alte Weibchen; denn das erwähnte Darmstädter ist auch noch nicht über 2 Jahre alt, was sein lange noch nicht so ausgebildeter Halsschmuck beweist, wie wir diesen an den beiden Prachtstücken im Herzogl. ornitholog. Museum zu Cöthen bewundern müssen, die aus *Ascania nova* gesendet wurden (unter $\frac{1}{2}$ Dutzend Bälgen von alten Männchen ausgewählt werden konnten) und vom Meister C. G. Irmer aus Rosslau unübertrefflich gestopft, wohl keine geringe Zierde dieser Sammlung sein dürften, denen sich das bei Cöthen erlegte junge Männchen und ein altes Weibchen anreihet, welches im südlichen Ungarn über den Eiern gefangen worden war, mit denen ich es 1835 von dort mitbrachte; folglich fehlt dieser vollständigen Reihenfolge unserer vaterländischen Sammlung bloss noch ein Junges im Dunenkleide.

Totanus stagnatilis. Der Teich-Wasserläufer. — Wahrscheinlich hat sich diese bei uns so sehr seltene Schnepfenart in früheren Zeiten, wo an Entwässerung unserer Brüche noch kaum gedacht wurde, in einzelnen Paaren hier sogar fortgepflanzt, da selbst noch im vorletzten Decennium, wo schon durch fortgesetztes Ableiten, von Jahr zu Jahr das Wasser sehr bedeutend vermindert worden, einige Mal ein gepaartes Pärchen von meinem mittleren Bruder in dem Bruche bei Wulfen, Diebzig und Micheln angetroffen wurde, welches vielleicht eines der früher alljährlich hierher zurückkehrenden und so an diese Gegend

gewöhnt war, dass es dieselbe, auch in ihrem bereits sehr veränderten Zustande, aufzugeben sich nicht entschliessen konnte. Ein Mal schoss er das Weibchen, das aber leider mitten in den tiefsten Sumpf fiel und da nicht aufgefunden werden konnte. Im folgenden Jahre war wieder ein Paar solcher Vögel dort, und 1835 hatten sie wirklich Junge dort ausgebracht, die mein Bruder an einer ganz unbedeutenden, doch der einzigen Wasserfläche oder vielmehr Wasserpfütze, die nach der anhaltenden Dürre des Sommers von diesen weitschichtigen Sümpfen übrig geblieben war, antraf und am 26. Juni jenes Jahres einen davon erlegte; da aber dieser wenig über halbwüchsig und eben erst flugbar geworden, schonte er den andern, begab sich aber 12 Tage nachher (am 11. Juli) wieder dahin, um diesen nunmehr ziemlich erwachsenen Jungen ebenfalls zu erlegen. Diese Brut schien wie bei andern Schnepfenvögeln aus 3 bis 4 Jungen bestanden zu haben. — Diess sind die einzigen uns bekannten Beispiele vom Vorkommen dieses seltenen Vogels in Anhalt. Er gehört dem Südosten Europas an, scheint aber nirgends in bedeutender Anzahl vorzukommen, ist schon in Ungarn nicht häufig, so dass ich auf meiner Reise durch dieses für den Ornithologen so sehr interessante Land dort nur ein paar Mal kleine Flüge von ihm sah, kommt aber von dort einzeln bis in's südliche Deutschland, aber äusserst selten bis in dessen Mitte, und noch viel seltener bis zu uns.

Hypsibates himantopus. Der grauschwänzige Stelzenläufer. — Bekanntlich ein sonderbar gestalteter, seiner ungemein langen, dünnen Beine wegen höchst merkwürdiger Vogel, welcher einem wärmern Klima angehört, daher sich nicht oft bis in's südliche, und noch weit seltener bis in's nördliche Deutschland verfliegt. Während er an den grossen Seen im Mannsfeldischen mehrmals, obschon in Zwischenräumen von mehreren oder vielen Jahren, sogar manchmal nicht ganz einzeln, vorgekommen, haben wir ihn hier in Anhalt diesseits der Elbe doch nur ein Mal erlegt; dagegen wurden im August des Jahres 1825 an dem grossen Teiche bei Badetz, jenseits, aber nahe der Elbe, ein altes Paar und drei Tage später auch ein völlig erwachsener junger Vogel, alle drei vielleicht zu einer Familie gehörend, geschossen; ob jedoch letzterer dort oder in der Nähe ausgebrütet worden, war nicht zuergründen, auch eben nicht wahrscheinlich.

Phalaropus angustirostris (Ph. hyperboreus). Der schmal-schnäblige Wassertreter. — Dieses dem höchsten Norden der alten Welt angehörende zarte Vögelchen verirrt sich sehr selten bis zu uns, und wenn es geschah, so waren es auch immer nur (unerfahrene) junge

Vögel, in Gesellschaft der kleinen nordischen Strandläuferarten. Nur ein Mal schossen wir einen solchen, im September 1801, am salzigen See im Mannsfeldischen, und 29 Jahre später kam erst wieder ein solcher dort vor. In Anhalt selbst haben wir ihn niemals bemerkt.

Limicola pygmaea (*Tringa platyrhyncha*). Der kleine Sumpfläufer. — Es ist schon in meiner Naturg. d. Vög. Deutsch. VIII. S. 279 bemerkt, dass dieser kleine Schnepfenvogel für Anhalt eine seltene Erscheinung bleibe, und damit steht es auch heute noch so. In dem langen Zeitraum unsers Sammelns ist er uns nur wenige Mal hier vorgekommen. Freilich mag er von mit dessen Lebensart und Betragen nicht ganz Vertrauten, seiner geringen Grösse wegen, leicht unbemerkt bleiben.

Limosa melanura (*Scolopax aegocephala*, s. *Sc. limosa*). — Die schwarzschwänzige Uferschnepfe. — Dieser stattliche Vogel, in manchen Länderstrichen des mittlern Europa, wozu wir namentlich Ungarn und Holland zählen können, ziemlich gemein, kommt bei uns sehr selten vor. Wir haben nur ein paar Mal das Glück gehabt, in unsern Brüchen, im Frühling, ein einzelnes durchreisendes Paar anzutreffen, das sich dann jedesmal bald bemerklich machte an dem herrlichen, volltönenden Jodeln der Männchen, was nur den Schnepfenvögeln eigenthümlich und bei ihnen dieselbe Stelle vertritt, welche bei den Singvögeln der Gesang einnimmt, wozu es aber noch von wunderlichen Abwechslungen des Fluges begleitet wird und dadurch einigermaßen auch dem Balzen der Hühnerarten sich nähert. Uns ist keine Art der grossen Familie der Schnepfen bekannt, die es, mehr oder weniger auffallend, nicht hätte; bei allen ist es ein frohlockendes Getön, das die Begattungszeit verkündigt, zu einer andern Zeit aber in der Regel nicht vernommen wird. In die Schnepfenfamilie gehören natürlich auch *Charadrius*, *Haematopus*, *Streptilas*, wie *Arenaria*, *Tringa*, *Limicola*, *Actitis*, *Totanus*, *Hyssibates*, *Recurvirostra*, *Limosa*, *Numenius*, *Scolopax* u. a. m.; denn das Murxen unsrer Waldschnepfe, nebst dem es begleitenden Eulenflug, — das Meckern der Bekassine, durch wunderlichen Flug hervorgebracht und dem eigenthümlichen Pfeifen dazu, — das Wucheln des singenden Kibitzes, — das helle Jodeln der *Totani*, — wie das Zwirlen der kleineren Strandläufer u. s. w., gehören alle dieser eigenthümlichen Frühlingsmusik an. Jedwede Art dieser Gattungen zeigt darin ihre besonderen Eigenthümlichkeiten, woran sie der Kenner sofort von einer ähnlichen zu unterscheiden weiss, aber bei keiner mir bekannten klingt das weittönende Jodeln reiner, flötender und anmuthiger, als bei unsrer schwarzschwänzigen Uferschnepfe, selbst reiner und,

wegen des tiefern Tones, angenehmer noch, als das des grossen Brachvogels, *Numenius arquata*. — Ausser den oben erwähnten haben wir in einem unserer Brüche nur einen männlichen alten Vogel, und einen völlig erwachsenen jungen Vogel am salzigen See im Mannsfeldischen angetroffen und erlegt, während zwischen beiden Ereignissen mehr als 20 Jahre verstrichen.

Limosa rufa (*Scolopax lapponica*, s. *Sc. leucophaea*). Die rostrothe Uferschnepfe. — Nur ein paar Mal ist es uns geglückt, diesen Seestrandsbewohner auch hier anzutreffen und zu erhalten, aber bloss junge Vögel in ihrem ersten Lebensherbste; dagegen niemals einen alten im Frühling oder Vorsommer; ebenso wenig, wie wir jemals eine *L. Meyeri* in Anhalt antrafen.

Numenius phaeopus. Der Regen-Brachvogel. — Ebenfalls eine Vogelart, welche die Seekanten nur zufällig oder durch Missgeschick getrieben, daher bloss vereinzelt, verlässt und sich sehr selten so tief in's Festland hinein verfliegt, dass er bis zu uns gelangen könnte. Wir haben ihn demnach hier in Anhalt bloss einige wenige Mal gesehen und erlegt, während sein grösserer Verwandter, *Numenius arquata*, noch jeden Sommer auf seinem Durchzuge sich hören und sehen lässt, diess jedoch in neuerer Zeit auch in viel geringerer Anzahl als früher, vor etwa $\frac{3}{4}$ — 4 Jahrzehnten.

Numenius tenuirostris. Der dünnschnäblige Brachvogel. — Diese südliche Art, in Griechenland und Unteritalien häufig und dort nistend, ist erst seit ein paar Jahrzehnten als von *Num. phaeopus* specifisch verschieden bekannt geworden. Noch ganz dunkel erinnere ich mich eines vor vielen Jahren hier erlegten Exemplars, das damals für eine bloss zufällige Abänderung der eben genannten nordischen Art gehalten wurde.

Ibis falcinellus. Der dunkelfarbige Sichler. — Dieser in Ungarn als Schwarzschnepfe bekannte, stattliche Vogel gehört den südlichen und südöstlichen Grenzländern Europa's und noch mehr den gegenüber liegenden Theilen von Asien und Afrika an, von wo er noch in grossen Schaaren in's südliche Ungarn herüberstreift, um da zu nisten, aber von dessen Mitte an nur noch einzeln erscheint, als leicht und schnell fliegender, kräftiger Vogel jedoch bekanntermassen bereits in manche Gegend Deutschlands, selbst bis zu dessen nördlichen Meeresküsten, einzeln sogar über diese hinaus, sich verfliegen hat. Anhalt sieht ihn wohl sehr selten; denn wir erhielten in den 50 bis 60 Jahren unsers Sammelns nur ein einziges Stück, einen völlig erwachsenen jun-

gen Vogel, welcher im Juli 1815 bei Dornburg, in der Nähe der Elbe, auf einem grossen Anger geschossen und mir im Fleische überschickt wurde.

Zu dem in meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. VIII. S. 557 u. f. über die Fortpflanzung dieser Art Gesagten füge ich noch folgende Relation.

Was mir in jenem Theile von Ungarn, in welchem es mir, wie schon oft beklagt, nur gestattet war, zu Ende des August und Anfangs September 1835, als längst die Fortpflanzungsgeschäfte der Vögel für dieses Jahr vorüber waren, jagen und beobachten zu können, von dortigen Jagdliebhabern mitgetheilt worden war, ist nur, in so weit es auf die Menge der jährlich dort nistenden Sichler Bezug hatte, wohl nur in dieser Hinsicht eine volle Wahrheit; allein zu den Nestern selbst zu kommen, was, des hohen Wasserstandes über ellentiefem, zähem Schlamme wegen zu jener Zeit, meist nicht ohne Lebensgefahr zu ermöglichen ist, mochte keiner meiner Berichterstatter sich je gewagt haben. Nur die Angaben über die Eier waren ziemlich die richtigen. Diese sind allerdings schön grün, aber anders als bei den Fisch- oder Purpurreihereiern, die Farbe gesättigter, weniger in's Blauliche, dafür aber ziemlich stark in's Grasgrüne ziehend, sonst ganz ungefleckt; die Form derselben keine schnepfenartige, eine längliche, mehr reiherartige. Zwei Jahre nach mir war Hr. Baron v. Löbenstein dort, hatte Kosten, Mühe und Gefahren nicht gescheut, sie selbst in bedeutender Zahl aus den Nestern zu holen, was 1847 auch von Hrn. Pfarrer Baldamus abermals unternommen und glücklich ausgeführt wurde. Beide Beobachter haben aber die Nester nicht auf Schilfbüschem oder sonst auf niederem Boden, sondern stets nur in den Gabeln der Zweige des, mit dem tiefsten Moraste und Wasser umgebenen, 10—15 Fuss sich erhebenden Weidengebüsches (meist von *Salix fragilis*), in Gesellschaft der Nester von *Haliaeetus pigmaeus*, *Ardea garzetta*, *A. nycticorax*, *A. comata* und *Platalea leucorodia* gefunden, unter denen unsere Sichler ihre Baustellen in mittlerer Höhe der Büsche einnahmen, sich aber auch von den andern Nest an Nest reihete, die alle fast allein aus dünnen Reisern leicht gebaut waren (wenig besser, als die der Ringel- oder Turkeltaube), daher, wenn sie ausgedient und diese lärmenden Colonien sich aufgelöst, die Massen von Alten und Jungen sich wieder in die weiten, freien Sümpfe zerstreut haben, auch bald wieder verschwinden, wesshalb auch ich damals (im August, an den zur Zeit ziemlich ausgetrockneten Stellen) kaum noch einzelne Spuren solcher Nester auf den Weidenbüschen vorfand, die ich für Reste von Reihernestern gehalten, weil mir die Reihernatur unsers Sichlers nicht

so weit ausgeprägt schien, um auch ihn unter die vermuthlichen Erbauer dieser Nester zählen zu dürfen. Beim Nest ist er aber, nach den neuesten Beobachtungen, so ganz Reihervogel, dass hier jeder Gedanke an etwas Schnepfenartiges vernichtet scheint.

Ardea purpurea. Der Purpurreiher. — Es scheint doch, dass vor nicht gar langer Zeit ein junger Vogel dieser Art in Anhalt geschossen worden; doch bin ich ausser Stande, etwas Näheres über diesen Fall mitzutheilen. In Ungarn ist der Purpurreiher überall häufig und nistet in grossen Rohrwäldern auf umgeknicktem Rohr, nicht auf Bäumen.

Ardea comata. Der Schopfreiher. — In Bezug auf diese für Anhalt so seltene Erscheinung, wovon uns nur ein paar Beispiele vorgekommen, ist schon in meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. IX. S. 128 das Nöthigste bemerkt; aber als Zusatz zur Fortpflanzung (S. 136) möchte noch Folgendes anzureihen sein. Dieselben Ursachen, die oben beim Sichler (*Ibis falcinellus*) angegeben, verhinderten mich auch, unsern Schopfreiher beim Nisten zu beobachten, und ist im Vorhergehenden schon erwähnt, dass der Letztere mit dem Erstern, nebst Seiden- und Nachtreihern u. a., zu mehr oder weniger zahlreichen Gesellschaften vereint, an gewissen Plätzen ihre Nester aus dürren Reisern in die Gabelzweige des mit tiefem Sumpf und Wasser umgebenen Weidengesträuchs dicht neben und über einander bauen, und in diesen Vereinen meistens die höchsten Stellen den Zwergscharben, die niedrigsten den Löfflern überlassen. Die 4 bis 5 Eier sind allerdings weiss, aber sehr merklich in's Blaugrünliche ziehend, darin denen des Nachtreihers ähnlich, aber etwas kleiner und ein wenig kürzer geformt.

Ardea nycticorax. Die nächtliche Rohrdommel (Nachtreiher). — Dieser in Ungarn und bis zum Gestade des schwarzen und caspischen Meeres allenthalben nicht seltene Vogel muss diess, nach alten Jagdbüchern, vor ein paar Jahrhunderten auch in mancher Gegend Deutschlands gewesen sein, wo er bekanntlich unter dem Namen: Focke zur hohen Jagd gerechnet worden, in unsern Zeiten aber, namentlich für Anhalt, unter die grossen Seltenheiten gezählt werden muss, da er in einem sehr langen Zeitraum uns hier nur einige wenige Mal vorgekommen ist. In Ungarn nistet er, wie beim Vorhergehenden bemerkt, mit diesem und andern verwandten Vogelarten in Gesellschaften vereint, in den tiefsten Sümpfen, auf den gegabelten oder sich kreuzenden Aesten und Zweigen aus diesen sich erhebender Weidenbüsche, wo diese

eben nicht gedrängt stehen und etwas Rohr und andere hohe Sumpfpflanzen an ihnen hinauf schossen, auf eben die Weise wie jene.

Glareola torquata. Der Halsband-Giarol. — Dieser sonderbare oder merkwürdige Vogel ist, so viel uns bekannt, nur ein einziges Mal in Anhalt erlegt worden. Es geschah diess nicht weit von Cöthen, an einem kleinen Feldeiche, am 6. Juni 1812. Diese Art bewohnt bekanntlich den Südosten von Europa in Menge, ist im Sommer in allen ebenen Theilen von ganz Ungarn, namentlich in den Gegenden der weiten grünen Steppen, überall unter dem charakteristischen Namen: Brachschwalbe bekannt, wandert von da im Herbst über das Meer nach Süden, um dort zu überwintern und im Frühling erst wiederzukehren, verfliegt sich sehr selten oder nur einzeln bis nach Oesterreich und ist daher für die Mitte von Deutschland nur als ein Verirrter zu betrachten. — Was ich nach meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. IX. S. 458 u. f. über das Nisten dieses Vogels erfahren, hat seine völlige Richtigkeit. Von den Eiern, deren 3 bis 4 auf ein Gelege kommen, habe ich seitdem viele unter Händen gehabt, die alle darin übereinkommen, dass sie in der Grösse denen der Arten der Halsbandregenpfeifer gleichen, in der Form auch den kürzeren dieser ähneln, wobei jedoch die schnepfenartige verborgener liegt; dass sie auf rein blassgrülichem Grunde dunkelashgrau und schwarzbraun punktirt und bald mehr, bald weniger dicht, bald feiner, bald gröber, mit Letzterem gefleckt sind, diese Flecke meistens am stumpfen Ende gehäuft, aber ganz ungefleckt darunter nicht vorkommen. So noch mehr als 40 Exemplare, theils von Hrn. B. v. Löbenstein oder mehr noch von Hrn. Pfr. Baldamus selbst in Ungarn gesammelt. Denen der kleinen Seeschwalben (namentlich *Sterna nigra*) sind sie meistens ungemein ähnlich, doch leicht an der nicht braungelblichen, sondern rein lichtgrünen Grundfarbe zu unterscheiden, diess bei beiden noch auffallender in der Sammlung, als an frischen.

Nach der Herausgabe jenes IX. Theils meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. ist von Hrn. Prof. von Nordmann in Odessa noch eine zweite europäische Art dieser Vogelgattung entdeckt und mir übersandt worden. Sie wohnt noch mehr östlich, in Bessarabien und Taurien, woher ich sie ebenfalls erhalten, wohl noch häufiger als die unsrige dort, ist etwas grösser, hat etwas höhere und stärkere Beine und ganz schwarze Unterflügel, im Gegensatz zu der alten Art, deren Unterflügeldeckfedern bekanntlich stets schon rostroth gefärbt sind. Sie darf daher sehr passend: der schwarzflügelige Giarol, *Glareola mela-*

noptera, Nordm. heissen und hätte des Umtaufens von Prof. Fischer in Moskau in *Gl. Nordmanni* nicht bedurft.

Colymbus (Podiceps) cornutus. Der gehörnte Lappentaucher. — Dieser nebst dem ihm sehr ähnlichen, wenig kleinern und schwer von ihm zu unterscheidenden, arktischen *L. Col. (Podic.) arcticus*, beide im Sommer den hohen Norden bewohnend, gehören für Anhalt zu den seltensten Erscheinungen. Nur frühzeitig eintretendes Frost- und Schneewetter und damit verbundener Nahrungsmangel, nebst den Anstrengungen von einer eiligen weiten Reise, hat uns zuweilen von der einen oder andern Art einen jungen Vogel, aber noch viel seltener einen Alten im Herbstkleide, völlig abgemattet, ergreifen lassen; aber noch ungleich seltener ist ein im Frühling auf dem Rückzuge nach dem Norden begriffener alter Vogel in seinem Prachtkleide in unsrer Nähe vorgekommen. Wir erinnern uns dessen nur ein Mal, wo von zuerst genannter Art im Mai 1815 drei Stück alte Vögel beisammen, zwei Männchen und ein Weibchen, in ihren Prachtkleidern, auf dem grossen Teiche im Dorfe Libehna von meinem Bruder aus Kleinzerbst, zufällig vorbeigehend, bemerkt, erkannt und mit einem einzigen Schusse, aus einem erborgten Soldatenkarabiner, alle drei glücklich erlegt wurden. — Von der zweiten genannten Art scheint dagegen ein alter Vogel in seinem Frühlingsschmucke in Anhalt noch nicht erlegt worden zu sein; dagegen haben wir vor mehreren Jahren zur Winterszeit einen völlig erwachsenen jungen Vogel, und ebenso vor fünf Jahren (als grösste Seltenheit) auch einen alten im reinen Winterkleide in hiesiger Gegend erhalten.

Sterna. Meerschwalbe. Von dieser Gattung sind uns an heimischen Gewässern besondere Seltenheiten nicht vorgekommen; doch dürfen wir das wahrhaft unerhörte Vorkommen einer bisher selbst an allen andern Küsten und Inseln Europa's nirgends noch angetroffenen Art, hart an der Nordgrenze Anhalts, wohl nicht unberührt lassen. Es wurde nämlich ein sehr schöner alter Vogel, der *Sterna fuliginosa* (schwarzrückige Meerschwalbe), am 5. August 1843 auf dem Felde beim Dorfe Prüdel (ohnweit Dornburg) ermattet neben einer Pfütze angetroffen, ergriffen und noch lebend dem dasigen Hrn. Pastor Guein-sius überbracht, welcher die Güte hatte, mir diess herrlich conservirte Exemplar zur Ansicht etc. zu überschicken. — Welch unermessliche Irrwege mag der schöne Fremdling zurückgelegt haben, ehe er (wahrscheinlich von der Nordsee her längs der Elbe kommend) bis zu uns gelangte! Denn die schwarzrückigen, wie die ganz schwarzen Meer-

schwalben sind bekanntlich Bewohner des stillen Oceans und der Südseeinseln; sie streifen wohl auch in's Atlantische Meer, doch in weit geringerer Anzahl und selten bis in die Breite der Canarischen Inseln herauf; auch ist ein Brüteplatz von *St. fuliginosa* weder auf den Bermuden, noch sonst an der amerikanischen Küste, noch ein solcher längs der afrikanischen, ebenso wenig wie auf Helena, Ascension und andern Inseln dieses Meeres, bisher entdeckt worden. Unser Vogel hatte also, selbst angenommen, er habe sich bloss aus dem Atlantischen Ocean in die europäischen Meere verflogen, auch noch diese bis in die deutsche Nordsee durchirren müssen, und machte endlich, völlig rathlos, noch den weiten Landweg von der Küste bis zu uns; aber dieser, für einen Seevogel stets der verderblichste, machte auch seinen Irrfahrten für immer ein Ende. — — Dieser unumstössliche Beweis von der Möglichkeit eines so weiten Umherirrens leichtfliegender Vögel, macht es uns auch glaubhaft, dass sich einst ein Fregattvogel (*Tachypetes aquilus*) bis in die Wesermündung verflog, und dass bei Helgoland schon zwei Mal ein Tropikvogel (*Phaëton aethereus*) gesehen worden sei, da beide Vogelarten denselben Meeren angehören, die der *Sterna fuliginosa* ihren gewöhnlichen Aufenthalt gewähren, und noch dazu weit kräftigere Flieger sind, als die Letztere.

Larus. Meve. Was sich über das Vorkommen einzelner Arten dieser Gattung, von denen überwiegend die meisten Bewohner des Oceans sind, für das zu weit von diesem entfernte Anhalt sagen lässt, kann im Allgemeinen nur sein: dass sich etwa vier Arten, wie es der Jahreszeit nach schien, in der herbstlichen Wanderperiode, mehr oder weniger selten, doch meistens bloss einzeln, bis zu uns verflogen, welches fast immer bloss unerfahrene Junge oder solche in ihrem ersten Herbstkleide waren. — Meistens im letztern ist die Sturmmeve (*L. canus*) schon mehrere Male hier erlegt, ebenso die Silbermeve (*L. argentatus*), diese aber stets nur im Jugendkleide; doch bleiben beide für uns immer nur seltene Erscheinungen. — Noch viel seltener verfliegt sich die Mantelmeve (*L. marinus*) zu uns; so viel wir uns mit Gewissheit erinnern, wurde nur ein Mal eine solche, ebenfalls junger Vogel, bei Rosslau geschossen. — Am öftesten unter diesen Seltenheiten erschien noch die Heringsmeve (*L. fuscus*) bei uns, zuweilen selbst zu mehreren Individuen beisammen, und zwar nicht bloss junge Vögel in ihrem ersten Herbstkleide, sondern auch alte, im fast vollendeten Prachtkleide, sind vorgekommen; so drei Stück am 21. Juni 1826 auf freiem Felde bei Gröbzig, von denen ein Paar erlegt wurde und mir zukam.

Obschon die Sturm- und die Silber-Meye uns näher, an den deutschen Küsten und auf den nächsten Inseln in Menge nisten, dagegen die Heringsmeye etwas höher nordwärts sich fortpflanzt, so kommt sie darum doch mindestens ebenso oft bis zu uns, weil sie aus ihrer nördlichen Heimath den Herings- und andern Fischzügen bis in unsere Flussmündungen zu folgen pflegt, dann gelegentlich, besonders durch heftige und widrige Winde getrieben, die Oder, Elbe, Weser u. a. weiter hinauf streicht, endlich das Flusswasser, was ihr wenig Nahrung spendet, verlässt und sich auf die nächsten Felder verfliegt, auf gepflügten Aeckern herumtreibt, um mit Regenwürmern, Erdmaden, Käfern u. dergl. ihren Hunger nothdürftig zu stillen, wie das in solchen Fällen auch die Sturmmeve thut, wesshalb diese beiden Arten sich am tiefsten in's Land hineinwagen und Monate lang (wenn Frost und Schnee nicht hindern) kümmerlich ihr Leben zu erhalten vermögen, was die andern beiden Arten nicht können, weil diese nur aus dem Seewasser hinlängliche Nahrung zu beziehen verstehen. — — Abgerechnet die Zwischenräume von mehreren oder manchmal vielen Jahren, wo man keine sah, erschien vor Allen zuweilen eine fünfte Mevenart, die Dreizehen- oder Winter-Meye (*L. tridactylus*), nicht ganz einzeln bei uns. Obschon sie im Sommer bis in den höchsten Norden hinauf wohnt, so ist sie doch ein weichlicher, leicht von Kräften kommender Vogel, sobald sie das Seewasser entbehren muss. Im Spätherbst zu Tausenden den Fischzügen bis tief in die Mündungen unserer deutschen Ströme folgend, hier von Stürmen gepeitscht, zerstreut oder in Menge in's Festland geschleudert und weit hin verschlagen, wird sie dann manchmal auch bei uns bis zum Tode ermattet auf den Feldern gefunden, diess selbst bei gelinden Wintern, wie der von 1835 und in dem jetzigen (1848—49), wo durch die heftigen Stürme (meist aus Nordwesten) in der vorletzten Woche des Februars (bei 4 bis 6 Gr. R. Wärme) so viele zu uns verschlagen wurden, dass man auch mir mehrere überbrachte und von noch mehreren mich benachrichtigte, die in der Umgegend todt oder halbtodt auf den Feldern aufgefunden worden waren. Da diese Art, wie schon bemerkt, mehr als irgend eine andere Seevogel ist, d. h. nur aus dem Meere sich zu nähren versteht, so muss sie tief im Lande, selbst wenn die süßen Gewässer vom Eise frei, doch dem Hunger bald unterliegen. — Im Jugendkleide verirrt sich höchst selten eine zu uns; die meisten kommen im Winterkleide; aber dass ein Mal eine Alte im reinsten Prachtkleide am salzigen See im Mannsfeldischen erlegt worden, darf beinahe für ein Wunder gehalten werden.

Lestris. Raubmeve. — Wie bei der Mevengattung, können wir das seltene Vorkommen einzelner Raubmeven-Arten in Anhalt, hier ebenfalls zusammenstellen. Bekanntlich ist die Lebensart derselben, in ihrer nördlichen Heimath und als Seevögel, eine ganz besondere, indem sie in der Regel von dem leben, was andere Meven oder Meer-schwalben eben gefangen haben und sie diesen sofort abjagen. Selten fliegen sie auf Triften und Felder, um da selbstständig nach Insecten und Würmern zu suchen, und diese Gewohnheit erhält solche, welche sich zuweilen bis zu uns verfliegen, meistens noch einige Zeit bei Kräften. — Die grosse Raubmeve (*L. cataractes*) scheint weniger, als eine der andern Arten, das Meer aus den Augen zu lassen, wesshalb von ihr nur ein paar Beispiele des Verirrens in weit vom Strande entlegene Theile Deutschlands bekannt geworden; aber zu uns verflog sich noch keine. — Auch von der mittlern oder kugelschwänzigen Raubmeve (*L. pomarina*) wurde nur ein Mal ein junger Vogel am 13. November 1837 auf dem Felde bei Klein-Badegast, eben verendet, aufgefunden und mir überbracht. — Dagegen ist die Schmarotzer-Raubmeve (*L. parasitica*) schon mehrmals hier vorgekommen, namentlich halbjährige junge, weniger zweijährige Vögel, auch nur ein einziges Mal eine Alte von uns angeschossen und erfolglos verfolgt worden. — Viel seltener als vorige, und ebenso selten als die mittlere, verflog sich die kleine Raubmeve (*L. crepitata*) bis zu uns; wir haben, während unsers Sammelns, das Glück nur zwei Mal gehabt, diese hübsche Art zu erhalten, doch beide Mal bloss Junge in ihrem ersten Lebensherbste.

Dysporus bassanus (*Sula alba*). Bassan'scher Tölpel. — Ebenfalls Seevögel und nicht selten den Fischzügen bis an die Nordseeküsten Deutschlands und in deren Flussmündungen folgend, wird von dort auch hin und wieder ein solcher Vogel durch heftige Stürme, namentlich aus Nordwesten, tiefer in's Land herein geschleudert. So gelangten dann einzelne rath- und kraftlos zuweilen sogar bis in die Mitte von Deutschland. In meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. XI. S. 23 sind davon mehrere Beispiele angeführt, und da einige, wenn auch gerade nicht in unserm Ländchen, doch in nächster Nachbarschaft vorkamen, so wird es verzeihlich sein, diese Art hier wenigstens zu erwähnen.

Halieus (*Carbo*) *cormoranus*. Die Kormoran-Scharbe. Vor sechzig und mehr Jahren war dieser merkwürdige Vogel im Innern Deutschlands noch so völlig unbekannt, dass mein Vater ihn bloss aus dürftigen Beschreibungen und schlechten Abbildungen älterer Werke kannte und, da er niemals einen gesehen, ihn für einen ausländischen Vogel hielt.

Erst in neuerer Zeit ist er, aus dem Norden oder Nordosten kommend, merkwürdiger Weise uns näher gerückt, wie diess in meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. XI. S. 64 u. f. nachgesehen werden kann. Als sich zuerst eine grosse Schaar von dieser Art in einer Gegend an der untern Oder ansiedelte, daselbst einen sogenannten Reiherstand usurpirte und ihre eigenen Fortpflanzungsgeschäfte betrieb, sich gewaltig vermehrte, dann sammt den Jungen wieder zur See zog, aber im nächsten Frühjahr wiederkehrte, um die vorjährigen Brutstellen abermals einzunehmen, und diess alle Jahr, verstärkt an Zahl, sich wiederholte, gaben diese Plätze bald nicht mehr Allen Raum genug, der grosse Haufen theilte sich in mehrere und diese zogen weiter am Flusse hinauf, um da neue Brüteplätze aufzusuchen, wovon ein sehr belebter beim Dorfe Klein-Schönebeck, uns wohl der nächste, entstand. Von jetzt an kamen von jenen, namentlich wohl vom letztern Verein zufällig abgekommene einzelne Kormorane auch in andere Gegenden des Binnenlandes und so auch bis zu uns, ja selbst zuweilen zu 3—5 beisammen auf unseren Gewässern, annoch als Verflogene vor, meistens in Jahreszeiten, wo ihnen eine Absicht zum Brüten nicht vorliegen konnte. So sind von diesen scheuen Gästen, die sich beiläufig aus unsern fischreichen Gewässern sehr wohl zu nähren verstehen, seit einigen Jahren mehrere auch im Anhaltischen, so wie in benachbarten Gegenden, geschossen worden, und zwar nicht bloss junge, sondern auch alte Vögel, diese aber nur im gewöhnlichen Herbstkleide, weil sie ihren Frühlings schmuck erst im Winter, wenn sie auf dem Meere leben, anlegen und ihn kaum bis durch die Brutzeit behalten, in welcher nicht leicht ein Alter geneigt scheint, die Brüte-Colonie so lange zu verlassen, als zu einem Abstecher bis zu uns erforderlich sein würde.

Anser arvensis, *A. segetum* und *A. intermedius*. Die Acker-, die Saat- und die Mittelgans. — Seitdem ich im J. 1842 in meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. XI. S. 277 u. f. die spezifische Verschiedenheit dieser drei Gänsearten feststellte, hat jene sich mir vollends bis zur Evidenz erwiesen; auch sind diese Arten neuerdings von einem sehr bewährten Ornithologen, dem Hrn. Pred. Böck in Danzig (in der Beigabe zu dessen Schulbericht von Ostern 1849, S. 31), als solche anerkannt. Wenn ich selbst auch weniger Gelegenheit hatte, diese Gänsearten fleissiger beobachten zu können, so geschah diess seit jener Zeit um desto eifriger von meinem Bruder, welcher von der Mitte des September abwechselnd bis gegen den Mai, sie alle Jahr, wenigstens *A. arvensis* und *A. segetum*, zu Tausenden in seinen nächsten Umgebungen

umherschwärmen sieht und schon so manche das tödtliche Geschoss empfinden liess; ein Praktiker, dessen vielgeübte Sinne ihn befähigen, diese beiden Arten, schon in der Ferne, an der bei jeder eigenthümlich modulirten Stimme und der jeder eigenthümlich verschiedenen Gestaltung des Umrisses ihrer Flügel, wenn sie auch hoch über ihm die Luft durchstrichen, mit Sicherheit zu unterscheiden, noch ehe ein glücklicher Schuss die eine oder die andere ihm in die Hände gab. — Ungleich seltener erscheint freilich *A. intermedius* bei uns und hat daher bis jetzt auch nur in einigen wenigen Exemplaren erlegt werden können, obgleich sie öfter gesehen wurde und auch, durch die Luft streichend, sich deutlich genug von jenen beiden und den beiden nächstfolgenden eigentlichen Blässengänsen, *A. albifrons* und *A. minutus*, unterscheiden lässt. Dass auch diese beiden von einander specifisch verschieden sind, steht ebenso fest, wie dasselbe bei den drei erstgenannten Arten uns keinen Zweifel gestattet. Beide, *A. albifrons* wie *A. minutus*, sind sowohl im Jugendkleide, wie im ausgefärbten der Alten, wie mehrere Stücke in hiesigen Sammlungen beweisen, in unserm Anhalt, diess- und jenseits der Elbe erlegt worden, aber freilich nur als seltene Erscheinungen, zumal *A. minutus*, und es lagen oft viele Jahre dazwischen, ehe ein Mal wieder eine solche vorkam.

Dass diese kleine Gans (von uns aus) dem Osten und Südosten angehöre, ist mehr als wahrscheinlich, und dass sie Von der Mühle (s. d. Beiträge z. Ornith. Griechenlands S. 120) in Griechenland nistend angetroffen, wäre wohl nur, vom mittlern und nördlichen Asien her, als eine mehr westliche Abweichung zu betrachten, indem sie auch im obern europäischen Russland häufig sein soll, dort brütet, diess auch noch an den Küsten Lapplands alljährlich thut, wie namentlich am Waranger-Fiord, woselbst Hr. Schrader, welcher bekanntlich schon seit mehreren Jahren dort sammelt, ein Gelege von acht Eiern ausnahm, sie von einer Hausgans ausbrüten liess, alle acht Junge glücklich aufbrachte und, nach eingegangenen Nachrichten, vor ca. fünf Monaten die ganze niedliche kleine Heerde noch im besten Wohlsein besass.

Schwäne. Von der ersten bekannteren Art dieser Vogelgattung, nämlich vom sogenannten stummen oder Höcker-Schwan (*Cygnus Olor*); kamen als Zugvögel im freien wilden Zustande schon seit vielen Jahren keine mehr in Anhalt vor. Die Abnahme der Vögel überhaupt, — der Anzahl nach, und wie sehr jene von Jahr zu Jahr zugenommen, wird selbst minder genauen Beobachtern nicht entgehen, — verbreitet sich, wenigstens hier zu Lande, im Allgemeinen oder mit wenigen

Ausnahmen, über die ganze Vogelwelt. Vor 50—60 Jahren hörte und sah man noch fast in jeder Zugperiode Pärchen oder grössere Gesellschaften von dieser Schwanenart nicht allein durch unser Land wandern, sondern selbst hin und wieder innerhalb seiner beschränkten Grenzen oder doch in dessen Nähe sich fortpflanzen. Seit Anfang gegenwärtigen Jahrhunderts, wo sich allenfalls nur noch ein durchziehender Schwan dieser Art bisweilen sehen liess, scheint es aber auch damit vorbei, und wir sehen den stattlichen Vogel bei uns nur noch gezähmt oder vielmehr in einem halbgezähmten Zustande. So haben wir in neuester Zeit und zwar bereits seit einer Reihe von Jahren, einen auch bloss durchziehenden wilden Schwan dieser Art nie mehr bemerkt, und ist ein solcher in unseren Gegenden auch nicht erlegt worden. Wenn sich jedoch seitdem mehrere Male Zugschwäne bei uns zeigten, so gehörten sie immer zu den sogenannten Singschwänen, entweder zu der grössern (*C. xanthorhinus*) oder zu der kleinern Art (*C. melanorhinus*). Aber auch sie scheinen nur höchst selten, — wie die wenigen im XI. Bde. meiner Naturg. d. Vög. Deutschl. angeführten Beispiele von hier beobachteten oder erlegten beweisen dürften, — unser Ländchen auf dem Zuge zu berühren.

Unter den Enten-Arten ist auch *Anas tadorna*, obgleich Seevogel und als solcher selbst während der Wanderperioden das Meer nicht aus den Augen lassend, doch auch ein paar Mal, im Herbst und auch im Frühling, in Anhalt vorgekommen, nicht bloss junge Vögel, sondern auch auf unserer Elbe einst ein altes Männchen. Sie zeigte sich dann immer nur auf grösseren, von Rohr, Schilf und anderen höheren Pflanzen völlig freien Wasserflächen oder an deren nackten Ufern.

Die im mittlern Asien heimische und dort in Menge verbreitete schöne *Anas rufina* kommt auch im südöstlichen Europa noch häufig genug vor, verirrt sich aber selten nördlicher, ob schon einzeln selbst bis Mecklenburg. Sie bewohnt zwar ausgedehnte stehende Wasserflächen am liebsten, kömmt aber nicht auf das eigentliche Meer. Obgleich sie schon einige Mal in unserer Nachbarschaft auf den beiden Seen im Mannsfeldischen nistend angetroffen wurde, so ist sie doch im Anhaltischen in einem langen Zeitraume nur einige wenige Mal vereinzelt erlegt worden.

Ganz entgegengesetzte Verhältnisse finden dagegen bei *Anas marila* statt; sie ist bekanntlich Seevogel, im hohen Norden heimisch, und verfliegt sich auf ihren periodischen Wanderungen nur selten so tief in's Festland, dass sie bis zu uns gelangen könnte, am wenigsten alte Vögel. Nur aus meinen Jünglingsjahren erinnere ich mich noch eines bei strenger

Winterkälte auf einem kleinen eisfreien Quellteiche (unfern der ebenfalls allermeist mit Eis bedeckten Saale) erlegten prächtigen alten Männchens, dem sich zufällig auch ein solches von *Anas ferina* zugesellt hatte und mit ihm dasselbe Schicksal theilte.

Anas nigra kam nur selten und meist einzeln im Winter auf offenen Stellen unserer Elbe vor. Auffallen möchte es, wenn, wie ein paar Mal geschehen, nur alte Männchen hier erlegt waren, da man gewohnt ist, von einzeln aus dem Norden zuweilen zu uns verirrtten Vogelarten viel öfter unerfahrene Junge als Älte zu erhalten, was übrigens wohl auch auf *A. marila* Anwendung finden möchte. Vielleicht ist es aber nur für ein Ergebniss von geringerer Aufmerksamkeit zu wenig unterrichteter Schützen zu halten, welche die unansehnlicheren Jungen oder Weibchen weniger beachteten, oder wenn sie solche auch wirklich in den Händen hatten, aus Unkenntniss sie nicht zu beachten verstanden. Auf diese Weise ist — wie wir nur zu oft erfahren mussten — gewiss schon mancher hier erlegte seltene Vogel dem wirklichen Kenner entgangen.

Anas fusca ist, weil sie im Sommer uns näher wohnt und in einzelnen Paaren schon auf den Seen Mecklenburgs brütet, bei uns zwar sehr einzeln, doch öfter als vorige Art erlegt worden.

Anas glacialis, obschon einige Mal im Spätherbst oder im Frühjahr, gleich nach dem Verschwinden des Eises, auf dem sogenannten Eisleber Salzsee erlegt, ist unsers Wissens niemals in Anhalt geschossen worden, obgleich nicht unwahrscheinlich die Elbe im Winter uns auch diesen nordischen Seevogel bisweilen zuführen könnte.

Von den Säger-Arten besuchen unsere im Winter sich hin und wieder offen haltenden Gewässer *Mergus albellus* und *Mergus merganser* noch am öftesten, sehr selten dagegen *Mergus serrator*, zumal alte Männchen dieser im Prachtkleide, wovon seit länger als 50 Jahren kein Beispiel vorgekommen zu sein scheint, bis Anfangs März 1845, wo ein herrliches altes Männchen der letztern Art, nahe bei Cöthen, auf freiem Felde, bei kaum 12° Kälte n. R., abgezehrt und ermattet den Krähen, die es eben abschlachten wollten, entrissen wurde. Sonst sind mir, so lange mein Vater und ich gesammelt, nur noch ein altes Weibchen und ein Männchen im Herbstkleide von *M. serrator*, auf unsern Gewässern erlegt, zu Handen gekommen.

Unter den Seetauchern gehört *Eudytes arcticus*, zwar auch ein hochnordischer oder vielmehr nordöstlicher Vogel, jedoch unter seinen Gattungsverwandten uns noch am nächsten wohnend, hier zu Lande auch nur zu den einzeln zu uns Verirrtten, von denen mir, freilich in einem

Zeitraum von über einem halben Jahrhundert, doch 5 Stück, von verschiedenem Alter und Geschlecht, aus der Umgegend zukamen. — Etwas öfter als dieser ist noch *Eudytes septentrionalis* bei uns vorgekommen, namentlich im jugendlichen oder herbstlichen Gewande, dagegen aber niemals ein alter Vogel im reinen Hochzeitskleide, und nur ein Mal einer im Uebergange oder in der Mauser begriffen.

Hier muss ich diese Liste schliessen; denn von den übrigen, wie Lummen, Alken u. dergl. Vögeln ist, soviel mir bekannt, auf unsern anhaltischen Gewässern niemals einer vorgekommen.